

Modul: Makroökonomie

Foliensatz 7

Prof. Dr. Alexander Conrad

Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde
Studiengang NOEM
Sommersemester 2025

30.04.2025

Übersicht

Wo sind wir gerade? Was haben wir noch vor?

Woche	Block 1 / Statistiken	Block 2 / Modelle	Block 3 / Systeme
1	Einführung und Arbeitsmarkt	Arbeitsmarkt, neoklassisch und alternativ	Einführung Wirtschaftssysteme
2	Privater Konsum	Konsumfunktion, keynesianisch	Donut-Ökonomie Kapitel 1
3	Wertschöpfung und Investitionen	BIP, Wachstumstreiber reale Sphäre, Steady State	Donut-Ökonomie Kapitel 2
4	Staatsausgaben und Staatsverschuldung	nachhaltige Haushaltsführung des Staates	Donut-Ökonomie Kapitel 2
5	Geldmenge und Inflation	Verkehrsgleichung, Inflationsberechnung	Donut-Ökonomie Kapitel 3
6	Leitzins, Mindestreserve	Geldmengensteuerung, EZB	Donut-Ökonomie Kapitel 4
7	Außenhandelsbilanz	Kostenvorteile	Donut-Ökonomie Kapitel 4 + 5
8	Wechselkurse, Kaufkraftparität	Wechselkursbildung	Donut-Ökonomie Kapitel 6
9	Europäischer Wirtschaftsraum, Stabilitätskriterien	Konvergenzmodelle	Donut-Ökonomie Kapitel 7 und Zusammenfassung
10	Blockwoche	Blockwoche	Blockwoche
11	Demografie, Fachkräfte, Transfers	Wachstumsmodelle, exogen, endogen	Gemeinwohlökonomie Teil 1
12	entkoppelte Finanzwirtschaft, Vermögensverteilung	Wachstumstreiber monetäre Späre	Gemeinwohlökonomie Teil 2
13.1	Armut, Bildung, Gesundheit, Umwelt	Wirtschaftspolitik Teil 1	Gemeinwohlökonomie Teil 3
13.2	Regionale Disparitäten	Wirtschaftspolitik Teil 2	Gemeinwohlökonomie Praxis
14	Gesamtbild / Synthese	Wirtschaftspolitik Teil 3	Gemeinwohlökonomie Zusammenfassung
15.1	Prüfungsvorbereitung	Vorbereitung	Vorbereitung
15.2	Prüfungsvorbereitung	Vorbereitung	Vorbereitung und Abschluss

Einführung

Noch eine kurze Einordnung

Figure: Übersicht Denkschulen

Teil 1
Frühes ökonomisches Denken
Ökonomische Klassik
Sozialismus
Neo-Klassik
Wohlfahrtstheorie
Unvollkommener Wettbewerb

Teil 2
Schöpferische Zerstörung
Keynesianismus
Monetarismus
Neoklassische Synthese
Neuklassik
Neukeynesianismus
Aktuelles ökonomisches Denken

Einführung

Schöpferische Zerstörung

Joseph Schumpeter (1883 – 1950)

- ▶ Innovationen sind “überragende” Tatsache in der Wirtschaftsgeschichte der kapitalistischen Gesellschaft
- ▶ Frage: Wie erzeugt der Kapitalismus aus sich selbst heraus “Kraft” für den Wandel?
- ▶ Antwort: “Technologischer Wandel revolutioniert unaufhörlich das gesamte ökonomische System, erzwingt tiefgreifende gesellschaftliche Veränderungen”
- ▶ Unternehmer*in als dynamische*r, energische*r Akteur*in, als schöpferische Gestalt, die Beschränkungen überwindet; strebt nach sozialer Machtstellung, freut sich am Sieg über andere

Einführung

Schöpferische Zerstörung

Joseph Schumpeter - Fortsetzung

- ▶ Beschreibung eines Zyklus
 - ▶ Innovation (z.B. kostengünstigeres Produktionsverfahren) führt zu Extragewinn
 - ▶ Die größere Profitabilität der Pionierfirma ermöglicht schnelles Wachstum
 - ▶ Die Konkurrenten bleiben zurück
 - ▶ Nachahmer kommen auf den Markt
 - ▶ Druck auf Konkurrenten wächst, sie passen sich an und führen ebenfalls neue Technologie ein
 - ▶ Neues Verfahren breitet sich immer weiter aus
 - ▶ Extragewinn des Pioniers geht verloren
 - ▶ Neue Innovation

Einführung

Schöpferische Zerstörung

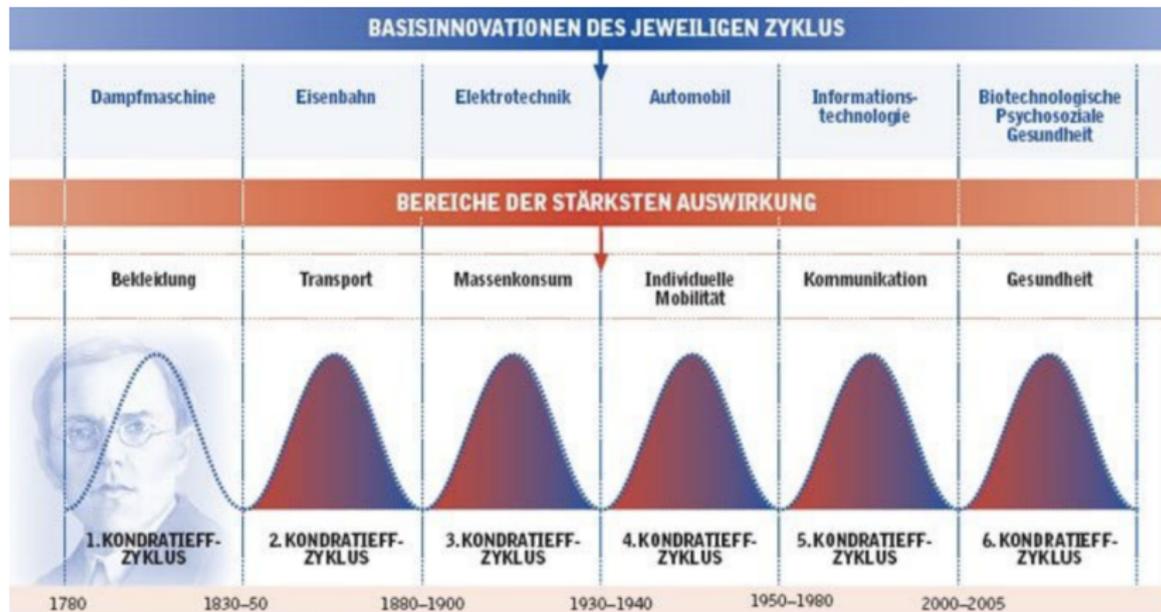
Joseph Schumpeter - Fortsetzung

- ▶ Theorie der konjunkturellen und langen Wellen, die auf dem Prinzip der "Schöpferischen Zerstörung" zurückgeht
- ▶ Extragewinne führen zu Aufschwung
- ▶ Der Abschwung motiviert zu erhöhter Innovationstätigkeit
- ▶ Konjunkturwellen nach Schumpeter 9 bis 10 Jahre
- ▶ Lange Wellen nach Schumpeter ca. 50 Jahre (Kondratieff-Wellen)

Einführung

Noch eine kurze Einordnung

Figure: Die Kondratieff-Wellen



Quelle: Der Standard 2007.

Einführung

Noch eine kurze Einordnung

Figure: Übersicht Denkschulen

Teil 1
Frühes ökonomisches Denken
Ökonomische Klassik
Sozialismus
Neo-Klassik
Wohlfahrtstheorie
Unvollkommener Wettbewerb

Teil 2
Schöpferische Zerstörung
Keynesianismus
Monetarismus
Neoklassische Synthese
Neuklassik
Neukeynesianismus
Aktuelles ökonomisches Denken

Einführung

Monetarismus

Geht auf Milton Friedman (1912 – 2006) zurück

- ▶ Ist Antwort auf Geschichte beispielloser Expansion staatlicher Ausgabenprogramme und geradezu explodierender Haushaltsdefizite
- ▶ Bietet Erklärung für das Versagen der keynesianischen Politik, verbunden mit Handlungsanweisungen
- ▶ Notenbanken nahmen die monetaristischen Ideen auf: Bundesbank verkündete als erste Notenbank der Welt für das Jahr 1975 ein Geldmengenziel
- ▶ Geldmenge ist der wichtigste Faktor zur Steuerung des Wirtschaftsablaufs
- ▶ Theoretische Grundlage des Monetarismus ist die Quantitätstheorie
 - ▶ Geldmenge soll so durch die Zentralbanken gesteuert werden, dass sie möglichst ohne Schwankungen mit dem Wachstum der volkswirtschaftlichen ausgeweitet wird
 - ▶ Ausschläge der Konjunktur sollen damit verhindert und eine stetige Wirtschaftsentwicklung gesichert werden

Geht auf Milton Friedman (1912 – 2006) zurück

- ▶ Theoretische Grundlage des Monetarismus ist die Quantitätstheorie
 - ▶ Geldmenge soll so durch die Zentralbanken gesteuert werden, dass sie möglichst ohne Schwankungen mit dem Wachstum der volkswirtschaftlichen ausgeweitet wird
 - ▶ Ausschläge der Konjunktur sollen damit verhindert und eine stetige Wirtschaftsentwicklung gesichert werden

Fortsetzung Monetarismus

- ▶ Staatliche Eingriffe in die Wirtschaft lehnen die Monetaristen grundsätzlich ab
- ▶ Maßnahmen der antizyklischen Konjunkturpolitik verstärken die konjunkturellen Schwankungen weiter und wirken nicht stabilisierend
- ▶ Je weniger staatliche Steuerung, desto besser
- ▶ Grundlage für stetige Aufwärtsentwicklung der Wirtschaft liegt in Selbstregelungskraft des Marktes und in einer an der volkswirtschaftlichen Produktion orientierten Steuerung der Geldmenge durch die Zentralbank

Fortsetzung Monetarismus

- ▶ Vor Ausbruch der letzten Krisen befand sich Monetarismus jedoch schon auf dem Rückzug: zahlreiche Finanzinnovationen haben die Aussagekraft monetärer Aggregate – an denen die Aktivität der Notenbank ausgerichtet sein sollten – beeinträchtigt
- ▶ Die Entwicklung der Geldmenge wurde von den meisten Notenbanken zunehmend vernachlässigt oder sogar ignoriert: stattdessen wurde die Strategie des Inflationsziels (inflation targeting) / direkte Inflationssteuerung forciert
- ▶ Prognosemodelle zur Inflationsentwicklung spielen hier wichtigste Rolle und nicht die Entwicklung einer Geldmenge

Block 1 - Statistik

Geldmenge und Inflation

Arbeit mit Statistiken – wie soll das ablaufen? Wonach analysieren?

- ▶ Welches volkswirtschaftliche Thema, welcher Bereich?
- ▶ Welcher Zeitraum?
- ▶ Was für eine Art Statistik ist es?
- ▶ Klären, was nicht bekannt ist!
- ▶ Was sagt die Statistik aus?
- ▶ Was ist interessant oder unverständlich?
- ▶ Welche Vermutungen gibt es zur Statistik?
- ▶ Welche Datenquelle?

Block 1 - Statistik

Außenhandelsbilanz

Figure: Export, Import und Exportüberschuss in absoluten Zahlen, 1998 bis 2023

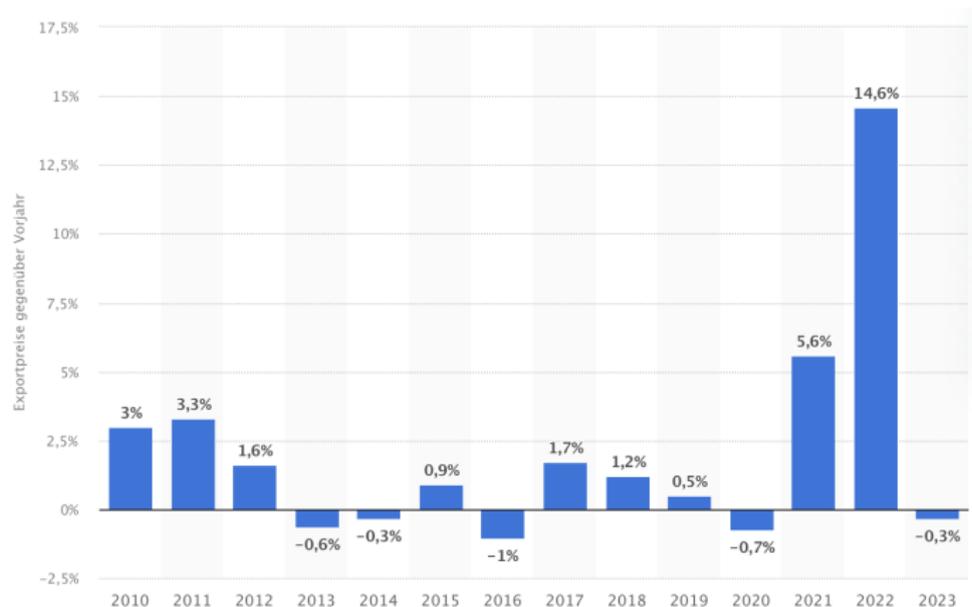


Quelle: BPB 2024.

Block 1 - Statistik

Außenhandelsbilanz

Figure: Entwicklung der Exportpreise in Deutschland gegenüber dem Vorjahr von 2010 bis 2023

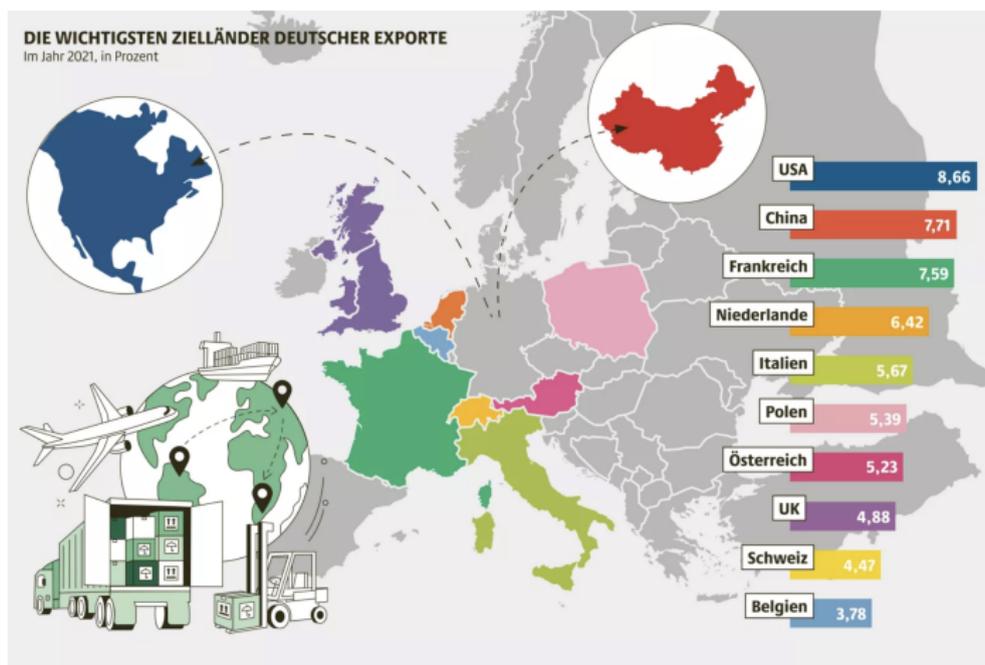


Quelle: Statista 2024.

Block 1 - Statistik

Außenhandelsbilanz

Figure: Zielländer für den deutschen Export

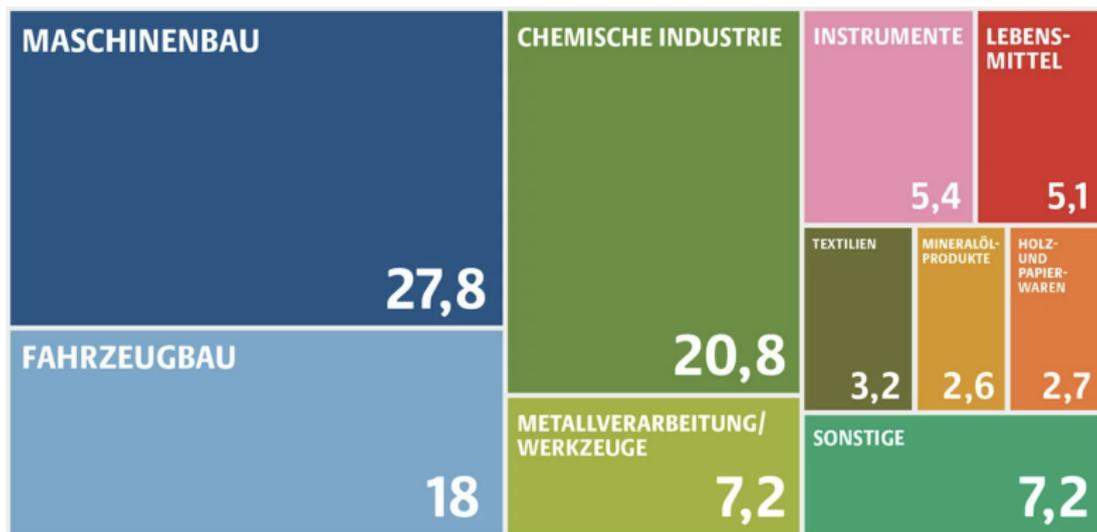


Quelle: Heinrich Böll Stiftung 2024.

Block 1 - Statistik

Außenhandelsbilanz

Figure: Verteilung der 1,38 Billionen EUR Exporte (2021) aus Deutschland auf Waren- / Güterklassen



Quelle: Heinrich Böll Stiftung 2024.

Block 1 - Statistik

Außenhandelsbilanz

Figure: Exportziele der EU-Länder

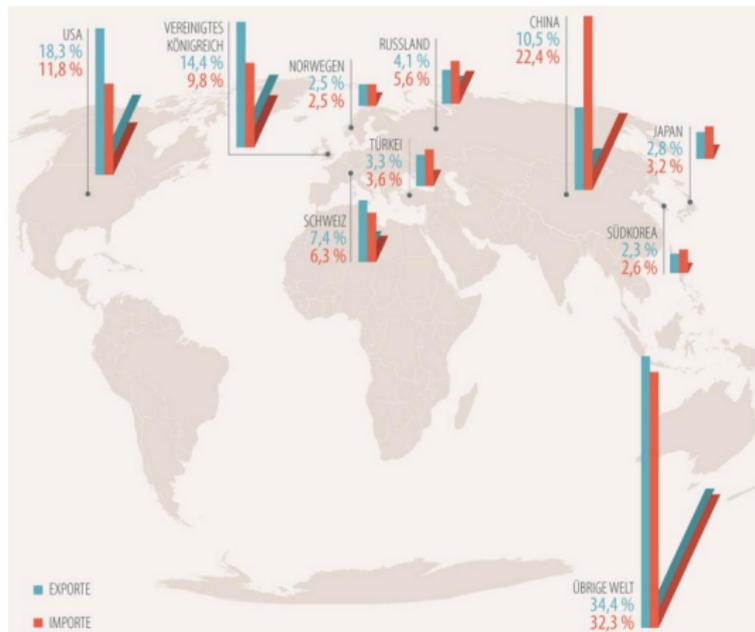


Quelle: Europäisches Parlament 2024.

Block 1 - Statistik

Außenhandelsbilanz

Figure: Bedeutung des Welthandels für die EU

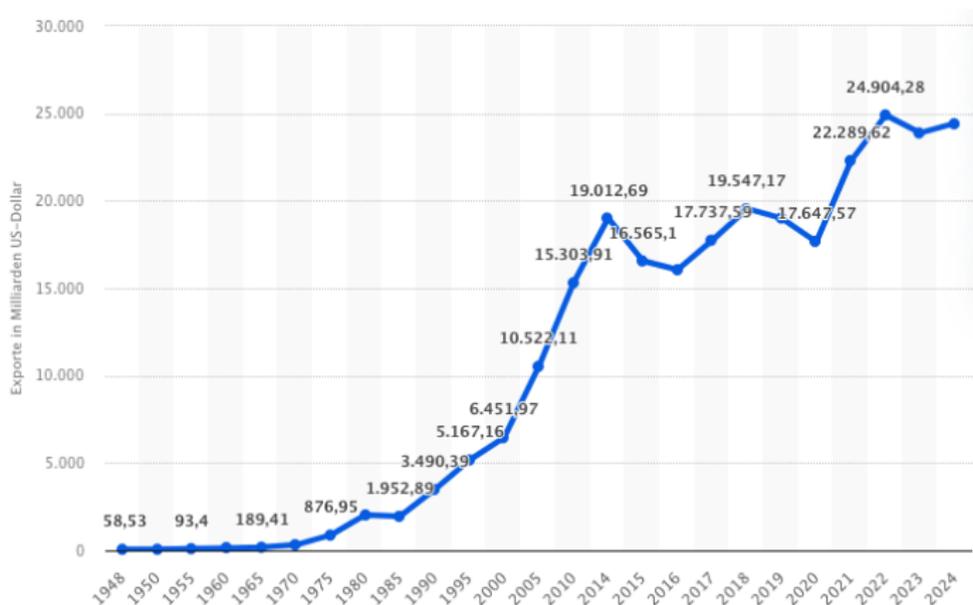


Quelle: Europäisches Parlament 2024.

Block 1 - Statistik

Außenhandelsbilanz

Figure: Entwicklung der weltweiten Exporte im Warenhandel 1948 bis 2024

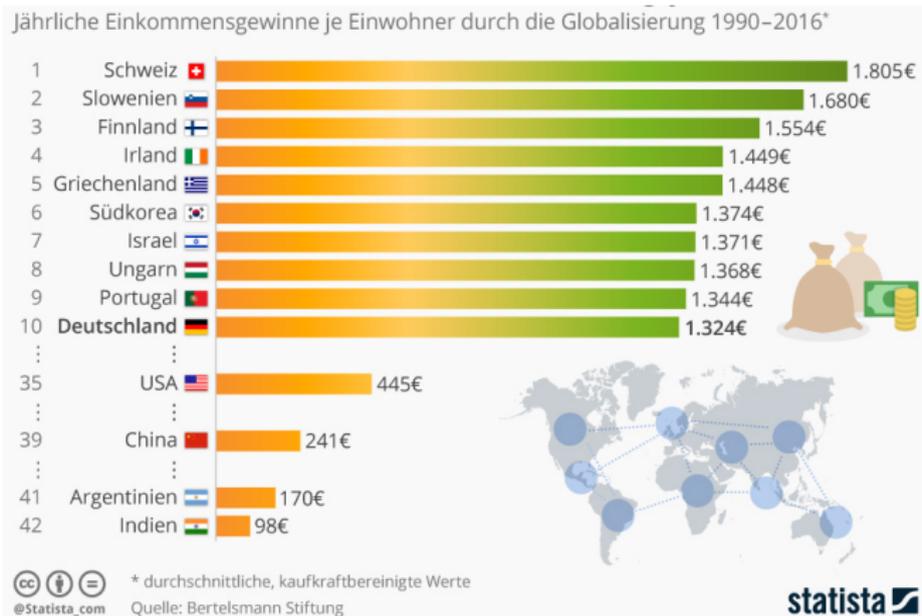


Quelle: Statista 2025.

Block 1 - Statistik

Außenhandelsbilanz

Figure: Einkommensgewinne durch Globalisierung - wer profitiert am stärksten?

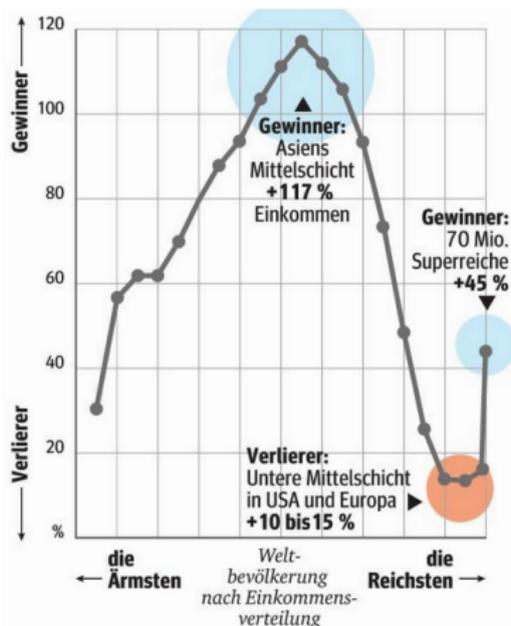


Quelle: Statista 2018.

Block 1 - Statistik

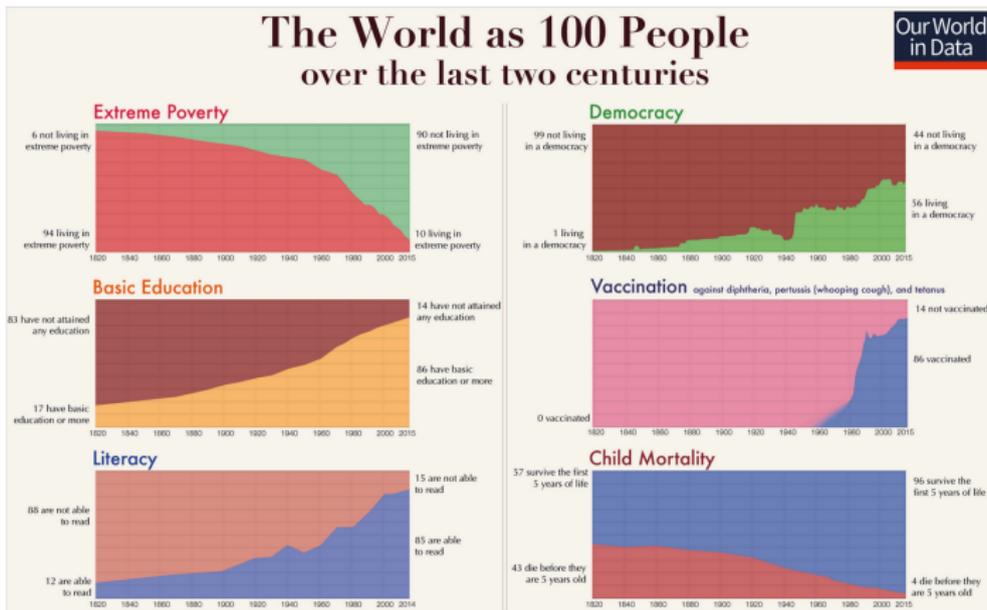
Außenhandelsbilanz

Figure: Einkommenszuwächse in Prozent von 1988 - 2011 - wer profitiert am stärksten?



Quelle: Kurier AT 2017.

Figure: Freihandel und Globalisierung - Ein Segen für die Welt?



Quelle: Our World in Data 2016.

Übersicht

Wo sind wir gerade? Was haben wir noch vor?

Woche	Block 1 / Statistiken	Block 2 / Modelle	Block 3 / Systeme
1	Einführung und Arbeitsmarkt	Arbeitsmarkt, neoklassisch und alternativ	Einführung Wirtschaftssysteme
2	Privater Konsum	Konsumfunktion, keynesianisch	Donut-Ökonomie Kapitel 1
3	Wertschöpfung und Investitionen	BIP, Wachstumstreiber reale Sphäre, Steady State	Donut-Ökonomie Kapitel 2
4	Staatsausgaben und Staatsverschuldung	nachhaltige Haushaltsführung des Staates	Donut-Ökonomie Kapitel 2
5	Geldmenge und Inflation	Verkehrsgleichung, Inflationsberechnung	Donut-Ökonomie Kapitel 3
6	Leitzins, Mindestreserve	Geldmengensteuerung, EZB	Donut-Ökonomie Kapitel 4
7	Außenhandelsbilanz	Kostenvorteile	Donut-Ökonomie Kapitel 4 + 5
8	Wechselkurse, Kaufkraftparität	Wechselkursbildung	Donut-Ökonomie Kapitel 6
9	Europäischer Wirtschaftsraum, Stabilitätskriterien	Konvergenzmodelle	Donut-Ökonomie Kapitel 7 und Zusammenfassung
10	Blockwoche	Blockwoche	Blockwoche
11	Demografie, Fachkräfte, Transfers	Wachstumsmodelle, exogen, endogen	Gemeinwohlökonomie Teil 1
12	entkoppelte Finanzwirtschaft, Vermögensverteilung	Wachstumstreiber monetäre Späre	Gemeinwohlökonomie Teil 2
13.1	Armut, Bildung, Gesundheit, Umwelt	Wirtschaftspolitik Teil 1	Gemeinwohlökonomie Teil 3
13.2	Regionale Disparitäten	Wirtschaftspolitik Teil 2	Gemeinwohlökonomie Praxis
14	Gesamtbild / Synthese	Wirtschaftspolitik Teil 3	Gemeinwohlökonomie Zusammenfassung
15.1	Prüfungsvorbereitung	Vorbereitung	Vorbereitung
15.2	Prüfungsvorbereitung	Vorbereitung	Vorbereitung und Abschluss

Block 2 - Modelle

Kostenvorteile

Grundlagen der Außenhandelstheorie

- ▶ Ricardo-Modell (Theorie der komparativen (im Vergleich zu, vergleichend) Kostenvorteile) ist einfachstes Modell zur Erklärung des Zustandekommens des Außenhandels zwischen zwei Ländern und der daraus entstehenden Außenhandelsgewinne für die Länder
- ▶ Internationaler Handel wird allein durch Unterschiede bei der Arbeitsproduktivität erklärt
- ▶ Komparative Preisvorteile werden auf komparative Kostenvorteile bei einem einzigen Produktionsfaktor (Arbeit) zurückgeführt
- ▶ Von zentraler Bedeutung ist Existenz unterschiedlicher Arbeitsproduktivitäten und daraus resultierender unterschiedlicher Opportunitätskosten

Block 2 - Modelle

Kostenvorteile

Grundlagen der Außenhandelstheorie - Fortsetzung

- ▶ Theorie stellt Weiterentwicklung der Theorie der absoluten Kostenvorteile von Adam Smith dar
- ▶ Ricardo war Erste, der auf komparative Vorteile als Grundlage für internationalen Handel hinwies (1817)
- ▶ Gemäß Modell liegt Ursache komparativer Vorteile in relativen Produktionsunterschieden der Produktion im In- und Ausland, die sich bei Autarkie in Relativpreisunterschieden niederschlagen
- ▶ Bei Aufnahme von Handelsbeziehungen erlangen beide Länder Handelsgewinne durch Spezialisierung auf das Gut mit ihrem relativen Produktivitätsvorteil
- ▶ begründet Tendenz zu starker bis vollständiger Spezialisierung

Block 2 - Modelle

Kostenvorteile

Grundlagen der Außenhandelstheorie - Historischer Kontext

- ▶ Ricardos Grundlagen entstand vor dem historischen Hintergrund des Wiener Kongresses, der 1815 Europa nach Ende der Napoleonischen Kriege neuordnete und zudem die Kontinentalblockade gegen England endgültig beendete
- ▶ Mit Ende der Kontinentalblockade blühte der Handel mit England wieder auf
- ▶ Die englische Regierung sicherte jedoch die heimische Wirtschaft mit Schutzzöllen gegenüber ausländischen Importen ab
- ▶ Ricardo versuchte mittels Theorie der komparativen Vorteile zu zeigen, dass Importzölle der englischen Wirtschaft schaden

Block 2 - Modelle

Kostenvorteile

Grundlagen der Außenhandelstheorie - Grundmodell

- ▶ Ein absoluter Kostenvorteil besteht, wenn Produzent A ein Gut kostengünstiger herstellen kann, als Produzent B
- ▶ Ein komparativer Kostenvorteil besteht, wenn Produzent A in der Produktion eines Gutes geringere Opportunitätskosten hat als Produzent B

Block 2 - Modelle

Kostenvorteile

Grundlagen der Außenhandelstheorie - Grundmodell, Annahmen

- ▶ $Y = A \frac{1}{a}$ mit Y , dem Output, A , dem Arbeitseinsatz und $\frac{1}{a}$, der Produktivität des Faktors A
- ▶ Zwei Länder (Deutschland D , England E) sind zuerst autark, stellen je zwei Güter her (Wein W , Kleidung K)
- ▶ In D benötigt Arbeitskraft A gemäß $\frac{1}{a_{W,D}}$ 5 Stunden zur Herstellung eines Liters W ; in E gemäß $\frac{1}{a_{W,E}}$ nur 3 Stunden
- ▶ In D benötigt Arbeitskraft A gemäß $\frac{1}{a_{K,D}}$ 1 Stunde zur Herstellung eines Stücks K ; in E gemäß $\frac{1}{a_{K,E}}$ nur 2 Stunden
- ▶ Jedes Land verfügt über $A = 30$; jeweiliger Arbeitsmarkt ist effizient: gleicher Lohnsatz je Arbeitsstunde in beiden Sektoren (W und K)

Block 2 - Modelle

Kostenvorteile

Grundlagen der Außenhandelstheorie - Grundmodell, Fragen

- ▶ Macht Auflösung der Autarkie unter den Umständen Sinn?
- ▶ Auf welches Produkt sollte sich welches Land spezialisieren?
- ▶ Wie verändert sich die Wohlfahrt im jeweiligen Land durch Spezialisierung?

Block 2 - Modelle

Kostenvorteile

Grundlagen der Außenhandelstheorie - Grundmodell, absoluter Produktionsvorteil

- ▶ D hat absoluten Produktionsvorteil bei Kleidung gegenüber E , da es nur $1h$ für ein Stück benötigt im Vergleich zu E , das $2h$ benötigt
- ▶ E hat absoluten Produktionsvorteil bei Wein, da es nur $3h$ für einen Liter benötigt anstatt $5h$

Block 2 - Modelle

Kostenvorteile

Grundlagen der Außenhandelstheorie - Grundmodell, komparativer Produktionsvorteil

- ▶ Wenn D 30h nur für Wein einsetzt, kann es 6L produzieren; wenn 30h für Kleidung eingesetzt werden, können 30Stck entstehen; Verhältnis der maximalen Erzeugnisse: $\frac{30}{6} = \frac{5}{1}$
- ▶ Wenn sich E vollständig spezialisiert, kann es entweder 10L Wein oder 15Stck Kleidung herstellen; entspricht $\frac{15}{10} = \frac{3}{2}$
- ▶ Interpretation: D verzichtet auf 5Stck Kleidung, zugunsten 1L Wein; E verzichtet nur auf 1,5Stck Kleidung, zugunsten 1L Wein
- ▶ Interpretation noch: für D sind die Opportunitätskosten höher mit Blick auf die Herstellung von Wein im Vergleich zu E

Block 2 - Modelle

Kostenvorteile

Grundlagen der Außenhandelstheorie - Grundmodell, komparativer Produktionsvorteil

- ▶ Fokus auf Herstellung von Kleidung: D 30Stck Kleidung und Verzicht auf 6L Wein, entspricht $\frac{6}{30} = \frac{1}{5}$ und für E : wenn max. 15Stck Kleidung, dann Verzicht auf 10L Wein: $\frac{10}{15} = \frac{2}{3}$
- ▶ Interpretation: D verzichtet für 1Stck Kleidung auf 0,2L Wein; E verzichtet hingegen auf 0,67L Wein
- ▶ Interpretation noch: für E sind die Opportunitätskosten höher mit Blick auf die Herstellung von Kleidung im Vergleich zu D
- ▶ D hat komparativen Produktionsvorteil bei der Herstellung von K , E hat einen bei W

Block 2 - Modelle

Kostenvorteile

Grundlagen der Außenhandelstheorie - Grundmodell, komparativer Kostenvorteil

- ▶ Frage ist, wie sich der komp. Produktionsvorteil in komp. Kostenvorteil überführen lässt!
- ▶ Erinnerung an Mikro: $\Pi = PQ - wL - rK$
- ▶ Gewinnmaximum bei $\frac{\partial \Pi}{\partial L} = P \frac{\partial Q}{\partial L} - w = 0$, mit $\frac{\partial Q}{\partial L} =$ Grenzprodukt der Arbeit $= \frac{1}{a_{W,D}}$ oder $= \frac{1}{a_{K,D}}$ für D usw.
- ▶ Gewinnmax in D : $w_{W,D} = P_{W,D} \frac{1}{a_{W,D}}$ und $w_{K,D} = P_{K,D} \frac{1}{a_{K,D}}$
- ▶ Wegen effizientem Arbeitsmarkt, muss gelten $w_{W,D} = w_{K,D}$, so dass $P_{W,D} \frac{1}{a_{W,D}} = P_{K,D} \frac{1}{a_{K,D}}$ bzw. $\frac{P_{W,D}}{P_{K,D}} = \frac{a_{W,D}}{a_{K,D}}$
- ▶ Für E entsprechend: $\frac{P_{W,E}}{P_{K,E}} = \frac{a_{W,E}}{a_{K,E}}$

Block 2 - Modelle

Kostenvorteile

Grundlagen der Außenhandelstheorie - Grundmodell, komparativer Kostenvorteil

- ▶ Für D : wegen $a_{W,D} = 5$ und $a_{K,D} = 1$ ist $\frac{P_{W,D}}{P_{K,D}} = \frac{a_{W,D}}{a_{K,D}} = \frac{5}{1}$, d.h. 1L Wein kann in D gegen 5Stck Kleidung eingetauscht werden (1L Wein benötigt 5h und jede h kostet 5 EUR, so dass 1L 25 EUR kostet; mit diesem Geld könnten 5Stck Kleidung gekauft werden, da 1Stck Kleidung 1h benötigt und 1h 5 EUR kostet)
- ▶ Für E : wegen $a_{W,E} = 3$ und $a_{K,E} = 2$ ist $\frac{P_{W,E}}{P_{K,E}} = \frac{a_{W,E}}{a_{K,E}} = \frac{3}{2}$, d.h. 1L Wein kann in E gegen 1,5Stck Kleidung eingetauscht werden
- ▶ Es zeigt sich komparativer Kostenvorteil für D bei der Herstellung von Kleidung und bei E bei Herstellung von Wein

Block 2 - Modelle

Kostenvorteile

Grundlagen der Außenhandelstheorie - Grundmodell, Auflösung Autarkie

- ▶ Annahme, dass sich D auf Kleidung spezialisiert und E auf Wein und beide Länder Handel treiben und sich dadurch die relativen Preise angleichen, aber noch Preisvorteile bestehen
- ▶ Z.B. relativer Preis für Wein liegt zwischen 5 (D) und 1,5 (E) EUR, z.B. bei 3 EUR (= 1L Wein gegen 3Stck Kleider)
- ▶ Dann gewinnt Konsument*in in D , weil er/sie Wein für einen relativen Preis von 3 statt 5 EUR (von E) kaufen kann
- ▶ Dann gewinnt Produzent*in (bzw. Arbeitskraft) in E , da er/sie Wein für relativen Preis von 3 anstatt 1,5 EUR (an D) verkaufen kann

Block 2 - Modelle

Kostenvorteile

Grundlagen der Außenhandelstheorie - Grundmodell, Auflösung Autarkie

- ▶ Der relative Preis für K in D ist $\frac{1}{5} = 0,2$ EUR und in E $\frac{2}{3} = 0,67$ EUR, Annahme: Weltmarktpreis liegt dazwischen, z.B. bei $\frac{1}{3} = 0,33$ EUR (= 1Stck Kleider gegen 0,33L Wein)
- ▶ Damit gewinnt Konsument*in in E , weil er/sie Kleidung (aus D) kaufen kann zu (relativem Preis) 0,33 anstatt zu 0,67 EUR
- ▶ Und es gewinnt Produzent*in (Arbeitskraft) in D , weil er/sie Kleidung (an E) verkaufen kann zu (relativem Preis) 0,33 anstatt zu 0,20 EUR.

Block 2 - Modelle

Kostenvorteile

Grundlagen der Außenhandelstheorie - Grundmodell, Auflösung Autarkie

- ▶ Beide Länder gewinnen, wenn sie sich gemäß ihrer komp. Kostenvorteile spezialisieren, sie gewinnen als Konsumenten und Produzenten / Arbeitskräfte
- ▶ Wohlfahrt steigt in den Ländern - Beispiel für D
 - ▶ In Autarkie verwendet D $20h$ für Herstellung von Kleidung und $10h$ für Herstellung von Wein, damit verfügt D über Güterbündel $20Stck$ Kleidung und $2L$ Wein
 - ▶ Auflösung Autarkie und Spezialisierung auf K , dann setzt D $30h$ für K ein und 0 für W ; $20Stck$ K behält D , die restlichen 10 verkauft es zu (relativem Preis) $0,33L$ Wein je $1Stck$ Kleidung, so dass D $3,33L$ Wein erhält, damit konnte D seine Wohlfahrt um $1,33L$ Wein steigern
 - ▶ usw.

Übersicht

Wo sind wir gerade? Was haben wir noch vor?

Woche	Block 1 / Statistiken	Block 2 / Modelle	Block 3 / Systeme
1	Einführung und Arbeitsmarkt	Arbeitsmarkt, neoklassisch und alternativ	Einführung Wirtschaftssysteme
2	Privater Konsum	Konsumfunktion, keynesianisch	Donut-Ökonomie Kapitel 1
3	Wertschöpfung und Investitionen	BIP, Wachstumstreiber reale Sphäre, Steady State	Donut-Ökonomie Kapitel 2
4	Staatsausgaben und Staatsverschuldung	nachhaltige Haushaltsführung des Staates	Donut-Ökonomie Kapitel 2
5	Geldmenge und Inflation	Verkehrsgleichung, Inflationsberechnung	Donut-Ökonomie Kapitel 3
6	Leitzins, Mindestreserve	Geldmengensteuerung, EZB	Donut-Ökonomie Kapitel 3
7	Außenhandelsbilanz	Kostenvorteile	Donut-Ökonomie Kapitel 4 + 5
8	Wechselkurse, Kaufkraftparität	Wechselkursbildung	Donut-Ökonomie Kapitel 5
9	Europäischer Wirtschaftsraum, Stabilitätskriterien	Konvergenzmodelle	Donut-Ökonomie Kapitel 6 + 7
10	Blockwoche	Blockwoche	Blockwoche
11	Demografie, Fachkräfte, Transfers	Wachstumsmodelle, exogen, endogen	Gemeinwohlokonomie Teil 1
12	entkoppelte Finanzwirtschaft, Vermögensverteilung	Wachstumstreiber monetäre Späre	Gemeinwohlokonomie Teil 2
13.1	Armut, Bildung, Gesundheit, Umwelt	Wirtschaftspolitik Teil 1	Gemeinwohlokonomie Teil 3
13.2	Regionale Disparitäten	Wirtschaftspolitik Teil 2	Gemeinwohlokonomie Praxis
14	Gesamtbild / Synthese	Wirtschaftspolitik Teil 3	Gemeinwohlokonomie Zusammenfassung
15.1	Prüfungsvorbereitung	Vorbereitung	Vorbereitung
15.2	Prüfungsvorbereitung	Vorbereitung	Vorbereitung und Abschluss

Block 3 - Systeme

Donut-Ökonomie Kapitel 4. Umgang mit Systemen lernen - vom mechanischen Gleichgewicht zur dynamischen Komplexität

Figure: Ansätze, wie ein*e Ökonom*in des 21. Jahrhunderts zu denken

Sieben Denkansätze	Von der Wirtschaftslehre des 20. Jahrhunderts	zur Wirtschaftslehre des 21. Jahrhunderts
1. Das Ziel ändern		Bruttoinlandsprodukt
2. Das Gesamtbild erfassen		Eigenständiger Markt
3. Die menschliche Natur pflegen und fördern		Rationaler Homo oeconomicus
4. Den Umgang mit Systemen lernen		Mechanisches Gleichgewicht
5. Auf Verteilungsgerechtigkeit zielen		Wachstum wird für Ausgleich sorgen
6. Eine regenerative Ausrichtung fördern		Wachstum wird Unsoldver-schmutzung beseitigen
7. Eine agnostische Haltung zum Wachstum einnehmen		Abhängig von Wachstum
		Der Donut
		Eingebettete Ökonomie
		Sozial anpassungsfähiger Mensch
		Dynamische Komplexität
		Von voraberein Verteilungsgerechtigkeit anstreben
		Von voraberein regenerativ ausrichten
		Agnostisch gegenüber Wachstum

Quelle: Raworth 2018, S. 44.

Block 3 - Systeme

Donut-Ökonomie Kapitel 4. Umgang mit Systemen lernen - vom mechanischen Gleichgewicht zur dynamischen Komplexität

“Weg mit dem Schraubenschlüssel, her mit der Gartenschere”

- ▶ Raworth, 2018, S. 220: “Es ist an der Zeit, dass auch die Ökonomen einen metaphorischen Karrierewechsel vollziehen: Legen wir den Helm und den Schraubenschlüssel des Ingenieurs weg und greifen wir stattdessen zu Gartenhandschuhen und zur Gartenschere. [...] Schon in den 1970er-Jahren meinte Friedrich Hayek, dass sich die Ökonomen weniger als Handwerker verstehen sollten, die ihre Arbeit beherrschen, sondern eher als Gärtner, die sich um ihre Pflanzen kümmern.”
- ▶ Umgang mit Komplexität - Ansätze für einen besseren Umgang mit komplexen Systemen und was Komplexität ist und was Systeme sind, haben wir uns im 1. Semester in Mikro angesehen (Teil 2. Modellieren)

Block 3 - Systeme

Donut-Ökonomie Kapitel 4. Umgang mit Systemen lernen - vom mechanischen Gleichgewicht zur dynamischen Komplexität

Figure: Ansätze, wie ein*e Ökonom*in des 21. Jahrhunderts zu denken

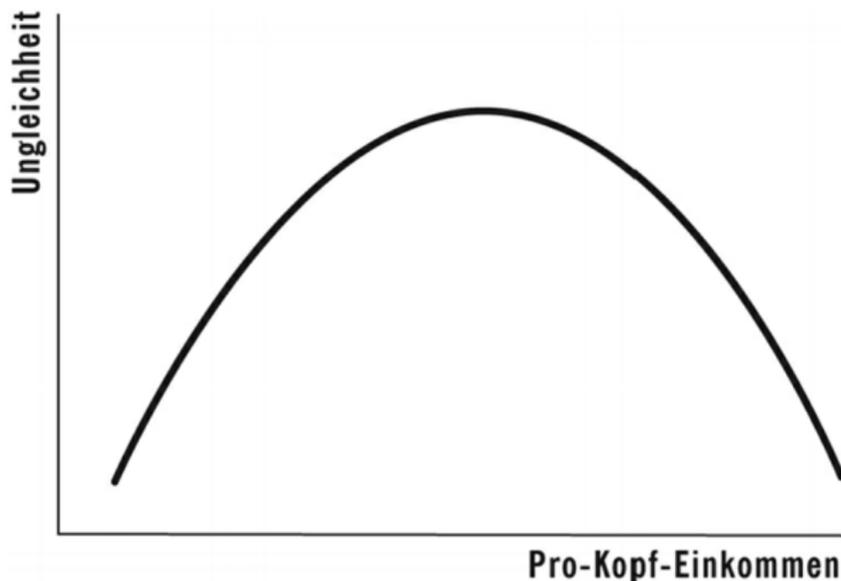
Sieben Denkansätze	Von der Wirtschaftslehre des 20. Jahrhunderts	zur Wirtschaftslehre des 21. Jahrhunderts
1. Das Ziel ändern		Bruttoinlandsprodukt
2. Das Gesamtbild erfassen		Eigenständiger Markt
3. Die menschliche Natur pflegen und fördern		Rationaler Homo oeconomicus
4. Den Umgang mit Systemen lernen		Mechanisches Gleichgewicht
5. Auf Verteilungsgerechtigkeit zielen		Wachstum wird für Ausgleich sorgen
6. Eine regenerative Ausrichtung fördern		Wachstum wird Unsoldver-schmutzung beseitigen
7. Eine agnostische Haltung zum Wachstum einnehmen		Abhängig von Wachstum
		Der Donut
		Eingebettete Ökonomie
		Sozial anpassungsfähiger Mensch
		Dynamische Komplexität
		Von voraberein Verteilungsgerechtigkeit anstreben
		Von voraberein regenerativ ausrichten
		Agnostisch gegenüber Wachstum

Quelle: Raworth 2018, S. 44.

Block 3 - Systeme

Donut-Ökonomie Kapitel 5. Auf Verteilungsgerechtigkeit zielen - statt darauf zu hoffen, dass Wachstum für den Ausgleich sorgt, von vornherein Verteilungsgerechtigkeit anstreben

Figure: Kuznets-Kurve zur Frage des Zusammenhangs zwischen Einkommensentwicklung und Ungleichheit



Quelle: Raworth, 2018, Seite 234.

Block 3 - Systeme

Donut-Ökonomie Kapitel 5. Auf Verteilungsgerechtigkeit zielen - statt darauf zu hoffen, dass Wachstum für den Ausgleich sorgt, von vornherein Verteilungsgerechtigkeit anstreben

Figure: Globale Verteilung des volkswirt. Outputs und der Bevölkerung im Vergleich



FIGURE 1.1. The distribution of world output, 1700–2012

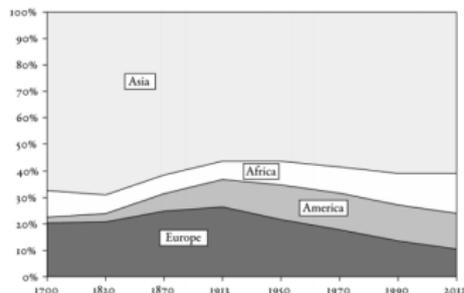


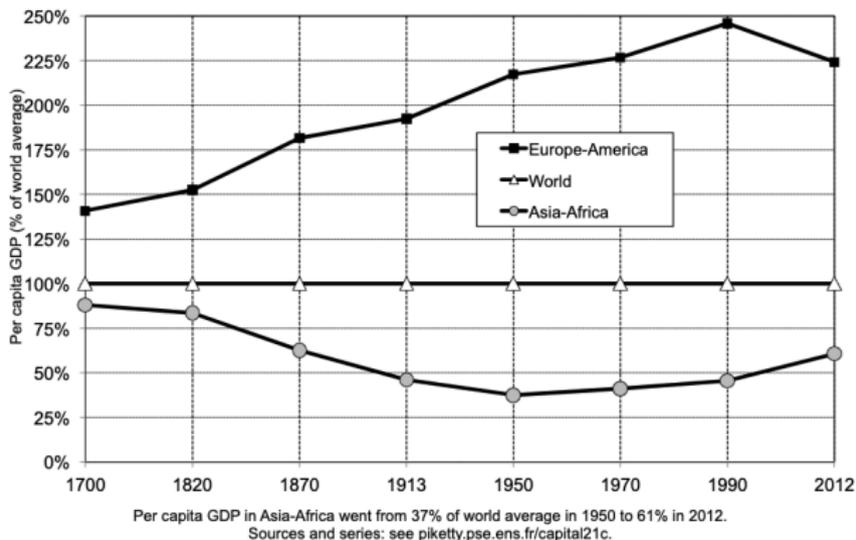
FIGURE 1.2. The distribution of world population, 1700–2012

Quelle: Piketty 2023, Ebook-Version, Position 1465.

Block 3 - Systeme

Donut-Ökonomie Kapitel 5. Auf Verteilungsgerechtigkeit zielen - statt darauf zu hoffen, dass Wachstum für den Ausgleich sorgt, von vornherein Verteilungsgerechtigkeit anstreben

Figure: Weltweite Ungleichheit, 1700 bis 2012 - erst Divergenz, jetzt Konvergenz?

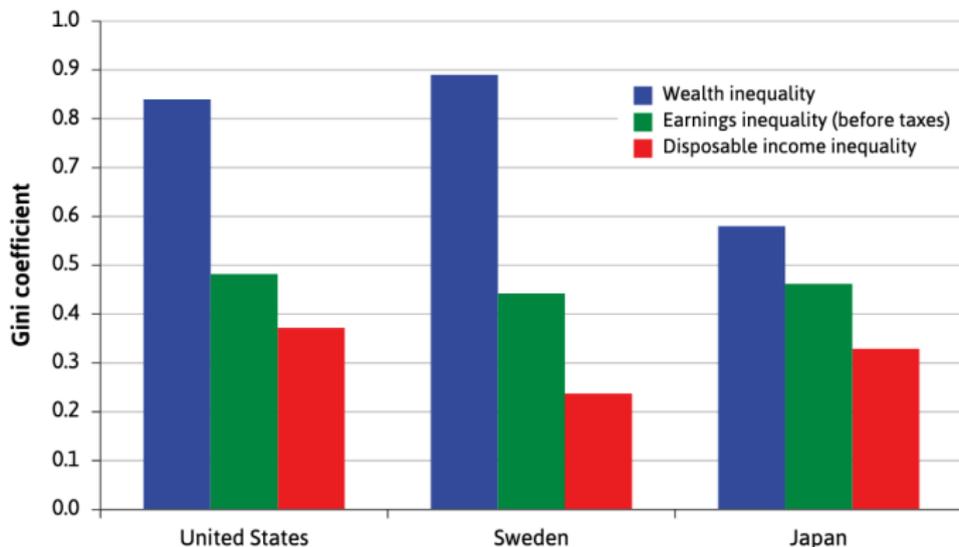


Quelle: Piketty 2023, Ebook-Version, Position 1475.

Block 3 - Systeme

Donut-Ökonomie Kapitel 5. Auf Verteilungsgerechtigkeit zielen - statt darauf zu hoffen, dass Wachstum für den Ausgleich sorgt, von vornherein Verteilungsgerechtigkeit anstreben

Figure: Verteilung von Vermögen, Einkommen und verfügbarem Einkommen



Quelle: Core Econ 2021: 849.

Block 3 - Systeme

Donut-Ökonomie Kapitel 5. Auf Verteilungsgerechtigkeit zielen - statt darauf zu hoffen, dass Wachstum für den Ausgleich sorgt, von vornherein Verteilungsgerechtigkeit anstreben

Figure: Ungleichheit im Einkommen der Erwerbstätigen - zeitliche und räumliche Entwicklung

Share of different groups in total labor income	Low inequality (= Scandinavia, 1970s–1980s)	Medium inequality (= Europe 2010)	High inequality (= US 2010)	Very high inequality (= US 2030?)
The top 10% ("upper class")	20%	25%	35%	45%
Including the top 1% ("dominant class")	5%	7%	12%	17%
Including the next 9% ("well-to-do class")	15%	18%	23%	28%
The middle 40% ("middle class")	45%	45%	40%	35%
The bottom 50% ("lower class")	35%	30%	25%	20%
Corresponding Gini coefficient (synthetic inequality index)	0.19	0.26	0.36	0.46

Note: In societies where labor income inequality is relatively low (such as in Scandinavian countries in the 1970s–1980s), the top 10% most well paid receive about 20% of total labor income; the bottom 50% least well paid about 35%; the middle 40% about 45%. The corresponding Gini index (a synthetic inequality index with values from 0 to 1) is equal to 0.19. See the online technical appendix.

Quelle: Piketty 2017: 312.

Block 3 - Systeme

Donut-Ökonomie Kapitel 5. Auf Verteilungsgerechtigkeit zielen - statt darauf zu hoffen, dass Wachstum für den Ausgleich sorgt, von vornherein Verteilungsgerechtigkeit anstreben

Figure: Ungleichheit im Bereich des Eigentums an Kapital - zeitliche und räumliche Entwicklung

Share of different groups in total capital	Low inequality (never observed; ideal society?)	Medium inequality (= Scandinavia, 1970s–1980s)	Medium–high inequality (= Europe 2010)	High inequality (= US 2010)	Very high inequality (= Europe 1910)
The top 10% “upper class”	30%	50%	60%	70%	90%
Including the top 1% (“dominant class”)	10%	20%	25%	35%	50%
Including the next 9% (“well-to-do class”)	20%	30%	35%	35%	40%
The middle 40% (“middle class”)	45%	40%	35%	25%	5%
The bottom 50% (“lower class”)	25%	10%	5%	5%	5%
Corresponding Gini coefficient (synthetic inequality index)	0.33	0.58	0.67	0.73	0.85

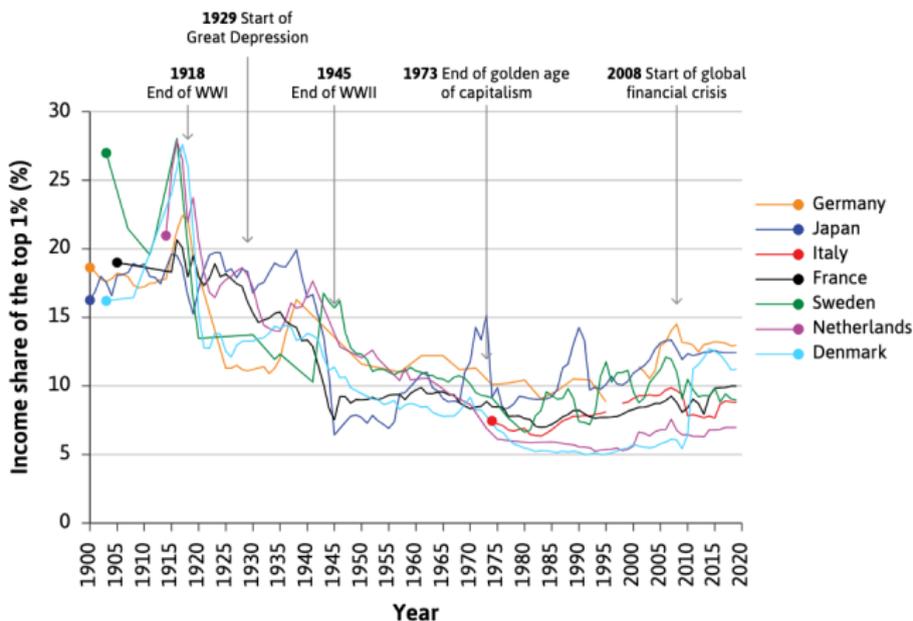
Note: In societies with “medium” inequality of capital ownership (such as Scandinavian countries in the 1970s–1980s), the top 10% richest in wealth own about 50% of aggregate wealth; the bottom 50% poorest about 10%; and the middle 40% about 40%. The corresponding Gini coefficient is equal to 0.58. See the online technical appendix.

Quelle: Piketty 2017: 312.

Block 3 - Systeme

Donut-Ökonomie Kapitel 5. Auf Verteilungsgerechtigkeit zielen - statt darauf zu hoffen, dass Wachstum für den Ausgleich sorgt, von vornherein Verteilungsgerechtigkeit anstreben

Figure: Sinkender Anteil des Einkommens der Top 1% - Teil 1

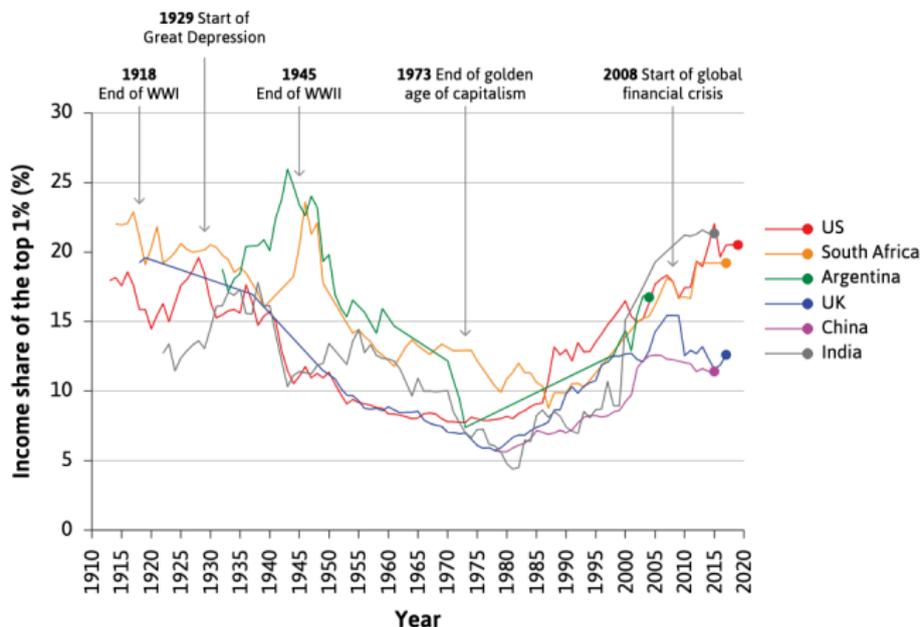


Quelle: Core Econ 2021: 851.

Block 3 - Systeme

Donut-Ökonomie Kapitel 5. Auf Verteilungsgerechtigkeit zielen - statt darauf zu hoffen, dass Wachstum für den Ausgleich sorgt, von vornherein Verteilungsgerechtigkeit anstreben

Figure: Sinkender Anteil des Einkommens der Top 1% - Teil 2

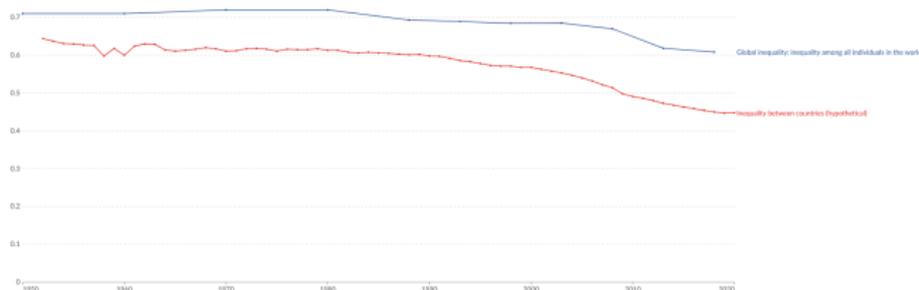


Quelle: Core Econ 2021: 851.

Block 3 - Systeme

Donut-Ökonomie Kapitel 5. Auf Verteilungsgerechtigkeit zielen - statt darauf zu hoffen, dass Wachstum für den Ausgleich sorgt, von vornherein Verteilungsgerechtigkeit anstreben

Figure: Ungleichverteilung im Einkommen - global, zwischen Ländern und innerhalb von Ländern

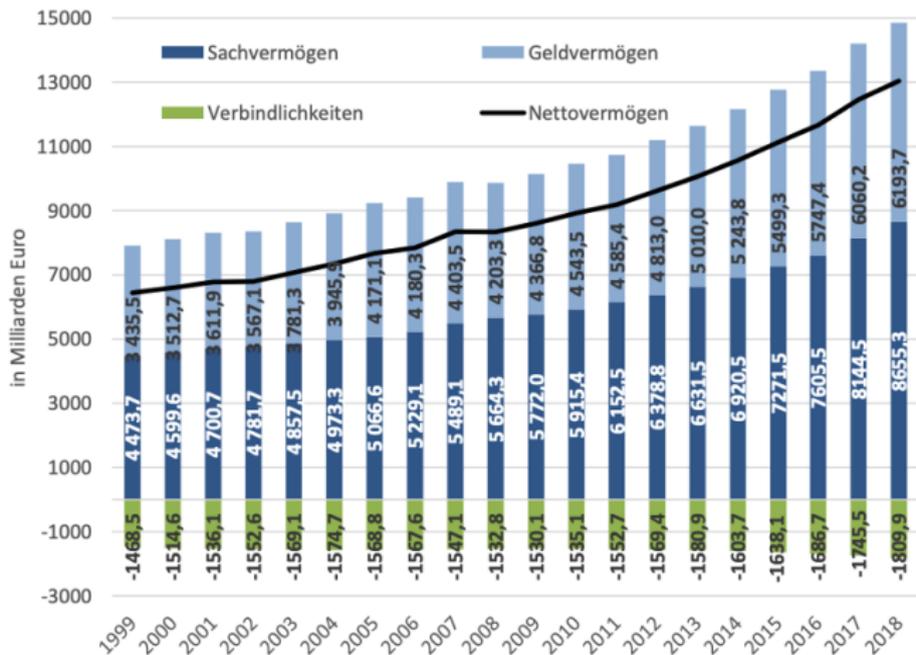


Quelle: Core Econ 2021: 853.

Block 3 - Systeme

Donut-Ökonomie Kapitel 5. Auf Verteilungsgerechtigkeit zielen - statt darauf zu hoffen, dass Wachstum für den Ausgleich sorgt, von vornherein Verteilungsgerechtigkeit anstreben

Figure: Entwicklung Vermögen und Schulden priv. Haushalte in D



Quelle: Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank 2021.

Block 3 - Systeme

Donut-Ökonomie Kapitel 5. Auf Verteilungsgerechtigkeit zielen - statt darauf zu hoffen, dass Wachstum für den Ausgleich sorgt, von vornherein Verteilungsgerechtigkeit anstreben

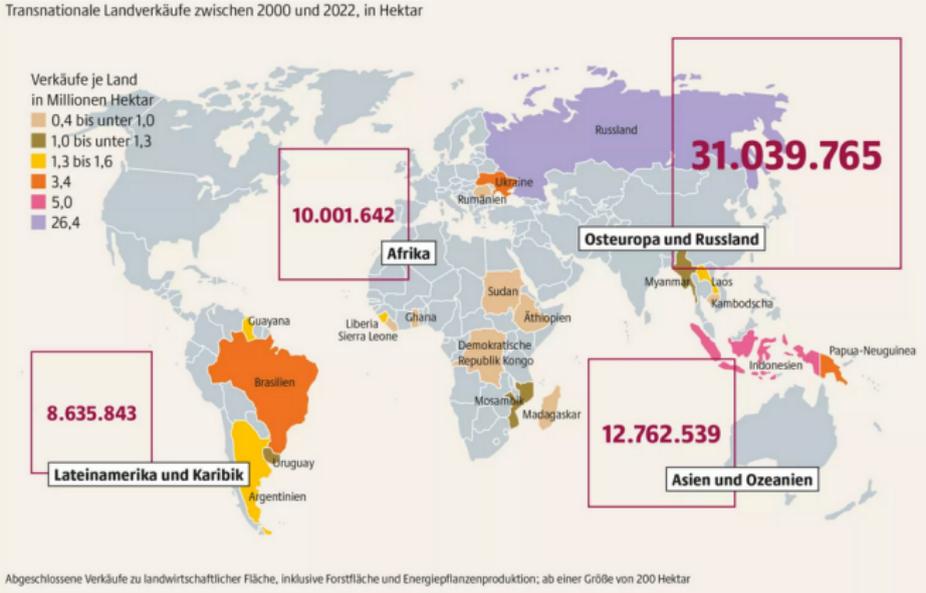
Fragen, die für eine distributive Ausrichtung zu beantworten sind:

- ▶ Wem gehört das Land?
- ▶ Wer erschafft Ihr Geld?
- ▶ Wem gehört die Arbeit?
- ▶ Wem werden die Roboter gehören?
- ▶ Wem gehören die Ideen?

Block 3 - Systeme

Donut-Ökonomie Kapitel 5. Auf Verteilungsgerechtigkeit zielen - statt darauf zu hoffen, dass Wachstum für den Ausgleich sorgt, von vornherein Verteilungsgerechtigkeit anstreben

Figure: Wem gehört das Land? Boden als Kapitalanlage - global

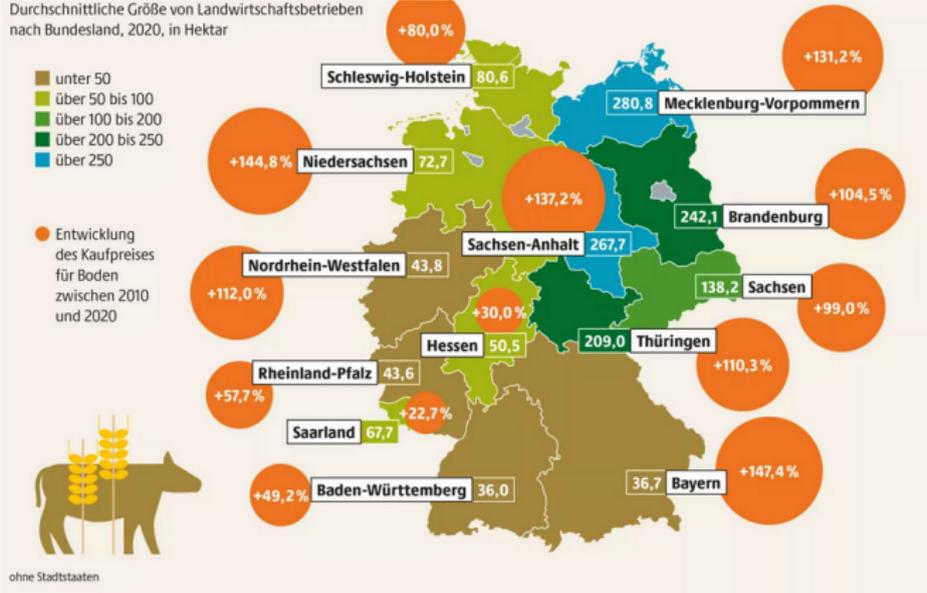


Quelle: Heinrich Böll Stiftung 2024.

Block 3 - Systeme

Donut-Ökonomie Kapitel 5. Auf Verteilungsgerechtigkeit zielen - statt darauf zu hoffen, dass Wachstum für den Ausgleich sorgt, von vornherein Verteilungsgerechtigkeit anstreben

Figure: Wem gehört das Land? Boden als Kapitalanlage - D



Quelle: Heinrich Böll Stiftung 2024.

Block 3 - Systeme

Donut-Ökonomie Kapitel 5. Auf Verteilungsgerechtigkeit zielen - statt darauf zu hoffen, dass Wachstum für den Ausgleich sorgt, von vornherein Verteilungsgerechtigkeit anstreben

Wem gehört das Land?

- ▶ Effiziente Besteuerungssysteme, Commoning, ...
- ▶ Fallbeispiel: Open Space Land Trusts und Community Land Trusts
- ▶ Open Space Land Trusts konzentrieren sich auf den Schutz von Land und verfügen im Allgemeinen über keine Strukturen, um Land zu verwalten, das produktiv genutzt wird, oder um eine gemeinschaftsbasierte Governance zu fördern
- ▶ Im Gegensatz dazu erwerben und halten Community Land Trusts Land zum Wohle einer Gemeinschaft (als Wohnorte)

Block 3 - Systeme

Donut-Ökonomie Kapitel 5. Auf Verteilungsgerechtigkeit zielen - statt darauf zu hoffen, dass Wachstum für den Ausgleich sorgt, von vornherein Verteilungsgerechtigkeit anstreben

Wer erschafft Ihr Geld?

- ▶ Vollgeld-System, effiziente öffentliche Banken, Komplementärwährungen (RegioGeld, Punkte, Zeit, ...)

Block 3 - Systeme

Donut-Ökonomie Kapitel 5. Auf Verteilungsgerechtigkeit zielen - statt darauf zu hoffen, dass Wachstum für den Ausgleich sorgt, von vornherein Verteilungsgerechtigkeit anstreben

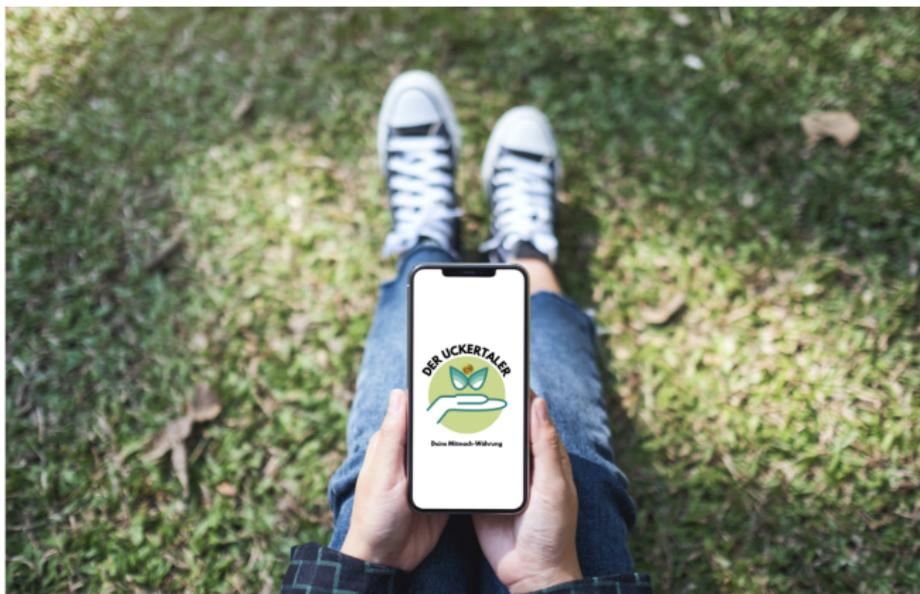
Figure: Wer erschafft Ihr Geld?



Block 3 - Systeme

Donut-Ökonomie Kapitel 5. Auf Verteilungsgerechtigkeit zielen - statt darauf zu hoffen, dass Wachstum für den Ausgleich sorgt, von vornherein Verteilungsgerechtigkeit anstreben

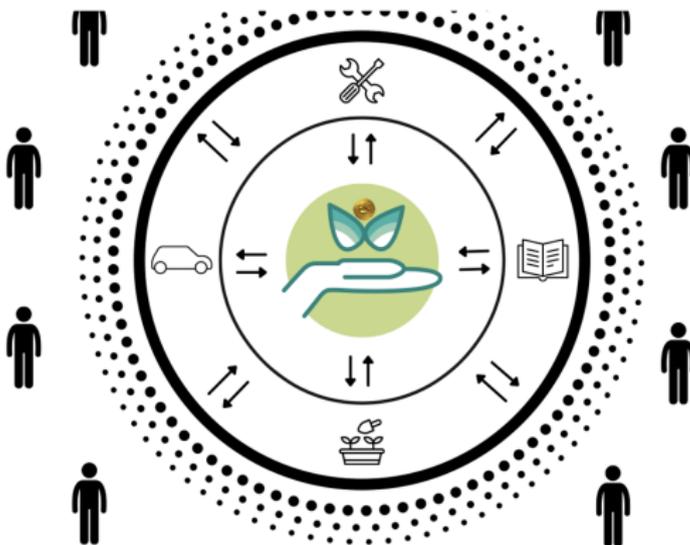
Figure: Wer erschafft Ihr Geld?



Block 3 - Systeme

Donut-Ökonomie Kapitel 5. Auf Verteilungsgerechtigkeit zielen - statt darauf zu hoffen, dass Wachstum für den Ausgleich sorgt, von vornherein Verteilungsgerechtigkeit anstreben

Figure: Wer erschafft Ihr Geld?



Block 3 - Systeme

Donut-Ökonomie Kapitel 5. Auf Verteilungsgerechtigkeit zielen - statt darauf zu hoffen, dass Wachstum für den Ausgleich sorgt, von vornherein Verteilungsgerechtigkeit anstreben

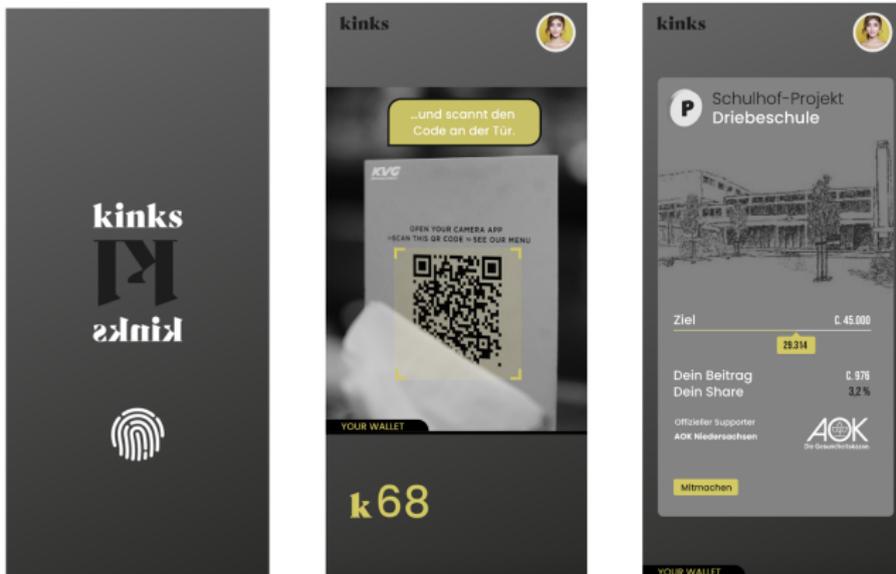
Figure: Wer erschafft Ihr Geld?



Block 3 - Systeme

Donut-Ökonomie Kapitel 5. Auf Verteilungsgerechtigkeit zielen - statt darauf zu hoffen, dass Wachstum für den Ausgleich sorgt, von vornherein Verteilungsgerechtigkeit anstreben

Figure: Wer erschafft Ihr Geld?



Block 3 - Systeme

Donut-Ökonomie Kapitel 5. Auf Verteilungsgerechtigkeit zielen - statt darauf zu hoffen, dass Wachstum für den Ausgleich sorgt, von vornherein Verteilungsgerechtigkeit anstreben

Wem gehört die Arbeit?

- ▶ Gerechte Verteilung der Wertschöpfung eines Unternehmens durch: verwurzelte Mitgliedschaft und Finanzierung durch Anteilseigner
- ▶ Arbeiter nicht entbehrlich, sondern unverzichtbar und fest verwurzelt in Unternehmen; Unternehmen im Eigentum der Beschäftigten
- ▶ Unternehmen würden sich nicht durch Ausgabe von Aktien an außenstehende Anleger finanzieren, sondern durch Ausgabe von Anleihen, die einen angemessenen festen Ertrag produzieren (siehe solidarische Ökonomie / Genossenschaften)

Block 3 - Systeme

Donut-Ökonomie Kapitel 5. Auf Verteilungsgerechtigkeit zielen - statt darauf zu hoffen, dass Wachstum für den Ausgleich sorgt, von vornherein Verteilungsgerechtigkeit anstreben

Wem werden die Roboter gehören?

- ▶ Nächste große Beschleunigung – KI, maschinelles Lernen, Robotik ersetzt Arbeitskräfte, Verteilungsgerechtigkeit ist in Gefahr
- ▶ Lösungsansätze:
 - ▶ Von der Besteuerung der Arbeit zur Besteuerung der Nutzung nicht-erneuerbarer Ressourcen, d.h. Abbau des unfairen Steuervorteils (steuerlich abzugsfähige Ausgaben) beim Investieren in Maschinen
 - ▶ Bedingungsloses Grundeinkommen, um Kreativität, Empathie, Wissen und menschlichen Kontakt zu fördern
 - ▶ Weitere?

Block 3 - Systeme

Donut-Ökonomie Kapitel 5. Auf Verteilungsgerechtigkeit zielen - statt darauf zu hoffen, dass Wachstum für den Ausgleich sorgt, von vornherein Verteilungsgerechtigkeit anstreben

Figure: Wem werden die Roboter gehören?



Block 3 - Systeme

Donut-Ökonomie Kapitel 5. Auf Verteilungsgerechtigkeit zielen - statt darauf zu hoffen, dass Wachstum für den Ausgleich sorgt, von vornherein Verteilungsgerechtigkeit anstreben

Wem gehören die Ideen?

- ▶ Wirtschaftliche Macht bzw. Marktmacht entsteht durch Errichtung von Marktbarrieren (Patente, Lizenzen, Warenzeichen, ...)
- ▶ Wenn aber häufig der Staat bzw. die Allgemeinheit selbst in Zukunftstechnologien bzw. neue Ideen investiert, warum sollten die Gewinne daraus dann privatisiert werden?
- ▶ Open-Source Hardware, Software, Circular Economy; Makerspaces, Innovationsclubs, Förderung sozialen Unternehmertums, Wissensallmende, usw. als Ansätze

Übersicht

Wo sind wir gerade? Was haben wir noch vor?

Woche	Block 1 / Statistiken	Block 2 / Modelle	Block 3 / Systeme
1	Einführung und Arbeitsmarkt	Arbeitsmarkt, neoklassisch und alternativ	Einführung Wirtschaftssysteme
2	Privater Konsum	Konsumfunktion, keynesianisch	Donut-Ökonomie Kapitel 1
3	Wertschöpfung und Investitionen	BIP, Wachstumstreiber reale Sphäre, Steady State	Donut-Ökonomie Kapitel 2
4	Staatsausgaben und Staatsverschuldung	nachhaltige Haushaltsführung des Staates	Donut-Ökonomie Kapitel 2
5	Geldmenge und Inflation	Verkehrsgleichung, Inflationsberechnung	Donut-Ökonomie Kapitel 3
6	Leitzins, Mindestreserve	Geldmengensteuerung, EZB	Donut-Ökonomie Kapitel 3
7	Außenhandelsbilanz	Kostenvorteile	Donut-Ökonomie Kapitel 4 + 5
8	Wechselkurse, Kaufkraftparität	Wechselkursbildung	Donut-Ökonomie Kapitel 5
9	Europäischer Wirtschaftsraum, Stabilitätskriterien	Konvergenzmodelle	Donut-Ökonomie Kapitel 6 + 7
10	Blockwoche	Blockwoche	Blockwoche
11	Demografie, Fachkräfte, Transfers	Wachstumsmodelle, exogen, endogen	Gemeinwohlökonomie Teil 1
12	entkoppelte Finanzwirtschaft, Vermögensverteilung	Wachstumstreiber monetäre Späre	Gemeinwohlökonomie Teil 2
13.1	Armut, Bildung, Gesundheit, Umwelt	Wirtschaftspolitik Teil 1	Gemeinwohlökonomie Teil 3
13.2	Regionale Disparitäten	Wirtschaftspolitik Teil 2	Gemeinwohlökonomie Praxis
14	Gesamtbild / Synthese	Wirtschaftspolitik Teil 3	Gemeinwohlökonomie Zusammenfassung
15.1	Prüfungsvorbereitung	Vorbereitung	Vorbereitung
15.2	Prüfungsvorbereitung	Vorbereitung	Vorbereitung und Abschluss